

Symposium „Demenz jenseits von Medikamenten“
16. April 2019 in Zürich

Abstract
'Dementia Beyond Drugs' Presentation
16 April, 2019

Deutsch auf Seite 2/3

In spite of two decades of teachings and writings about 'person-centred care,' people who live with changing cognitive abilities continue to struggle to find meaningful engagement in daily life. And while modest gains have been made in the reduction of the use of potentially harmful psychotropic medications, significant use continues. Furthermore, the gains that have been made cannot be sustained unless there are new approaches and support systems that were not in place when the medications were originally prescribed.

The primary reason for this slow progress is that current 'person-centred' approaches have failed to successfully break away from limiting constructs of the dominant biomedical view of dementia that they seek to replace. Even non-pharmacological interventions have proven largely disappointing (or of short-term benefit only) because they continue to rely upon old paradigms and patterns.

In this presentation, the speaker will show how the dominant biomedical model of dementia fails to address people's needs and even perpetuates disability, distress, and use of inappropriate medications. He will also show the limitations of our non-pharmacological approaches.

An alternate *experiential* model of dementia will be shared and a framework constructed around a proactive, strengths-based process of enhancing several aspects of well-being. A model of seven domains of well-being forms the framework and provides radically different insights into the best way to support people whose cognition is shifting, regardless of their abilities or their living environment. The process of transformation of the care environment (in physical, operational, and relational aspects) will be tied into this framework, so that the domains of well-being can be successfully woven into daily life and into the daily operations of the support system.

The presenter will conclude with some examples of how this approach has been used to dramatic effect in US care homes.

Objectives

At the end of the session, participants will be able to:

- 1) Explain the limitations of our dominant biomedical model of dementia
- 2) Describe the drawbacks of our current non-pharmacological interventions
- 3) Describe an experiential model and contrast it with the traditional approach

- 4) List the three aspects of transformation employed in the “culture change” process
- 5) Name at least five of the seven domains of well-being discussed and give simple examples of how they can be enhanced in the participant’s care environment

Abstrakt
Präsentation "Demenz jenseits von Drogen" Präsentation
16. April 2019

Trotz zwei Jahrzehnten Lehren und Schriften über die "personenzentrierte Pflege" kämpfen Menschen, die mit sich verändernden kognitiven Fähigkeiten leben, weiterhin darum, ein sinnvolles Engagement im täglichen Leben zu finden. Und während bei der Reduzierung des Einsatzes potenziell schädlicher psychotroper Medikamente bescheidene Erfolge erzielt wurden, wird der häufige Einsatz fortgesetzt. Darüber hinaus können die erzielten Erfolge nicht aufrechterhalten werden, wenn es keine neuen Ansätze und Unterstützungssysteme gibt, die bei der früher herrschenden Verschreibung der Medikamente nicht vorhanden waren.

Der Hauptgrund für diesen langsamen Fortschritt ist, dass es den derzeitigen "personenzentrierten" Ansätzen nicht gelungen ist, sich von den begrenzenden Konstrukten der dominanten biomedizinischen Sichtweise auf Demenz zu lösen, die sie zu ersetzen versuchen. Nicht-pharmakologische Interventionen haben sich als weitgehend enttäuschend (oder nur von kurzfristigem Nutzen) erwiesen, da sie sich weiterhin auf alte Paradigmen und Muster stützen.

In diesem Vortrag wird der Referent zeigen, wie das dominante biomedizinische Modell der Demenz die Bedürfnisse der Menschen nicht erfüllt und sogar Behinderungen, Ängste und den Einsatz ungeeigneter Medikamente aufrechterhält. Er wird auch die Grenzen unserer nicht-pharmakologischen Ansätze aufzeigen.

Ein alternatives Erfahrungsmodell der Demenz wird geteilt und ein Rahmenwerk aufgebaut, das auf einem proaktiven, auf Stärken basierenden Prozess zur Verbesserung mehrerer Aspekte des Wohlbefindens basiert. Ein Modell aus sieben Wohlfühlbereichen bildet den Rahmen und bietet radikal unterschiedliche Erkenntnisse darüber, wie Menschen, deren Wahrnehmung sich verändert, unabhängig von ihren Fähigkeiten und ihrem Lebensumfeld am besten unterstützt werden können. Der Transformationsprozess der Pflegeumgebung (in physischer, operativer und relationaler Hinsicht) wird in diesen Rahmen eingebunden, so dass die Bereiche des Wohlbefindens erfolgreich in das tägliche Leben und in den täglichen Betrieb des Unterstützungssystems eingebunden werden können.

Der Vortragende wird mit einigen Beispielen schließen, wie dieser Ansatz in US-Pflegeheimen dramatisch umgesetzt wurde.

Ziele

Am Ende der Sitzung können die Teilnehmer dies tun:

- 1) Erklären Sie die Grenzen unseres dominanten biomedizinischen Modells der Demenz.
- 2) Beschreiben Sie die Nachteile unserer derzeitigen nicht-pharmakologischen Interventionen.
- 3) Beschreiben Sie ein Erfahrungsmodell und vergleichen Sie es mit dem traditionellen Ansatz.
- 4) Liste der drei Aspekte der Transformation, die im Prozess des "Kulturwandels" eingesetzt werden.
- 5) Nennen Sie mindestens fünf der sieben besprochenen Bereiche des Wohlbefindens und geben Sie einfache Beispiele, wie sie in der Pflegeumgebung des Teilnehmers verbessert werden können.